

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

217 (18.9.1920) Erstes Blatt

Das Reich ist in schwerer Finanznot, es hängt viel davon ab, daß die verabschiedeten Finanzgesetze rasch zur Durchführung gelangen. Bayern besorgt das auf seine Weise. Die von ihm eingerichteten „Finanzämter“ sind von einer zum blutigen Hohn gegen das Reich gewordenen Armlosigkeit, eine unjählich lächerliche Defor- ration. Man sehe sich einmal diese bayerische Ver- höhnung des Reiches in den „Finanzämtern“ in München und Nürnberg an. Daß Bayern nicht im Traume daran denkt, die vom Reich beschlossene und von der Entente geforderte Entwaffnung durchzuführen, ist klar erkennbar. Vielleicht liefert diese bayerische Sabotage gegen das Reich endlich den Franzosen den so lange und so fruchtlos gesuchten Einwand zum Ein- marsch ins Ruhrgebiet. Und dann ist das deutsche Reich erledigt. Dann können die blauen Totengräber am deutschen Reich, gestützt auf Frankreichs Günst, ihre Rolle spielen. Und Herr Nupprecht v. Wittelsbach wird sich dann schon zur rechten Zeit noch auf den Thron „nötigen“ lassen. Daß der Brand der systematischen Reichszer- störung weiter auf das angrenzende Württemberg und Baden hinübergreift, dafür werden geschäftige Hände natürlich Sorge tragen. Daß in der bayerischen Regierung nicht ein Sozialdemokrat mehr sitzt, kann sich am ganzen deutschen Volke und Reich noch schmerzlich rächen, wie heute auch in Württemberg einsichtige, um das Schicksal des Reiches ehrlieh besorgte Männer es tief bedauern, daß die württembergische Regierung sozialistenrein ist, wenn auch aus Württemberg unmittelbar noch keineswegs die Gefahren drohen, die in Bayern täglich stärker anwachsen und fleißig genährt werden.

Und die Reichsregierung? Einzelne Herren der hohen Reichsregierung reisen fleißig. Herr Geiler hält bald am Bodensee, bald wo anders schöne demokratische Reden. Herr Simons kreiste in der Schweiz um Herrn Lloyd George, hielt vor neugierigen Journalisten interessante Reden, die er dann in Berlin wieder verbessern mußte. Wie ja anscheinend Herr Simons immer nachträglich seine Reden erheblich verbessern muß. Vom Herrn Reichs- ernährungsminister Hermes hören wir soeben, daß er auf etwas eigenartige Weise sich eine kostbare Bureauaus- stattung hat schaffen lassen; die Klubsesselprogrei scheint ihn lebhafter zu plagen als die brennenden Sorgen der deut- schen Ernährungsminister. Herr Raumer, der deutsch- volksparteiliche „Jahresminister“, bereiste ebenfalls fleißig das liebe deutsche Vaterland. Und wie er reiste, der Herr Raumer! Durch beinahe ganz Deutschland ließ er sich einen Salonwagen nachschleppen, nebenher sausten noch auf den Straßen Autos zur bequemen Abwechslung für den Herrn. Natürlich hatte Herr Raumer auch „Gefolge“ mit, neben den Sekretären fehlte nicht einmal die Tippmamiell. Diese Raumerische Ferien- pardon Dienstreise ist ein kleiner Spezialskandal, über den hoffentlich nach dem Zusammen- tritt des Reichstages noch gesprochen werden wird.

Was aber das entscheidende ist: im Reich wird einfach durcheinander regiert; jeder Ressortminister macht eben seine Politik, ganz gleich, ob er damit dem Kollegen vom anderen Fach die Fenster einwirft. Was Wunder, wenn sogar jetzt Herr Stresemann nichts dagegen hat, wenn Sozialdemokraten wieder in die Regierung zurückkehren würden. Dieser aalglatte Schwäger hat nämlich gelegent- lich eine Stunde, wo er wenigstens die Gefahren mit- tert.

Schon sehen wir, wie allerlei sorgfältig geblegte Hän- den sich uns Sozialdemokraten entgegenstrecken. Es war ja schon einmal so, als das Reich in tiefster Not war. Natürlich vernehmen wir auch zornige Worte darüber, daß wir überhaupt nach den Wahlen gegangen sind. Wir wer- den ja wieder einmal kommen, vielleicht noch während der Stürme, vielleicht erst nachher. Aber dann wird der Sozialistenmarisch kräftiger in den Ohren der bürger- lichen Herrschaften klingen, als es früher nach Lage der Dinge immer möglich war.

Die Weltkriege rütteln am Reichshause, die Winter- gefahren rücken herauf! Wird das Reich sie überleben? Ein furchtbares Schicksal für das deutsche Volk, wenn es nicht der Fall sein sollte.

Die neue Leuerungswelle

Die drohende Ernährungskatastrophe im Winter als Folge der Aufhebung der Zwangswirtschaft

Es unterliegt heute fast keinem Zweifel mehr, daß die vorübergehende Senkung im Preise einiger Lebensmittel und Bedarfsartikel bereits ihr Ende erreicht hat. Seit etwa 14 Tagen ist die deutsche Valuta wieder im Sinken begriffen, während die Preise aller Lebensmittel auf dem Welt- markt anziehen. Wenn die sehr bestimmten Anzeichen nicht trügen, wird im kommenden Winter eine neue große Leu- erungswelle über die Welt gehen, und am schwersten wird sie natürlich das in Kriege niedergebrogene finanziell voll- kommen zerüttete Deutschland treffen.

Der Kampf gegen die Zwangswirtschaft hat mit einem fast vollen Erfolg geendet. Nur für Getreide wird in die- sem Jahre noch versucht werden, die Zwangswirtschaft durchzuführen; alle anderen Lebensmittel, insbesondere Fett, Fleisch, Margarine und Kartoffeln sind schon freige- geben oder werden zum 1. Oktober frei. Die Folgen dieser Entscheidung, welche die bürgerliche Regierung und die bürgerlichen Parteien gegen den Willen der Sozialdemo- kratie getroffen hat, werden verhängnisvoll sein. Ja, so lange die deutsche Mark wieder einen guten Kurs hatte, und die Weltmarktpreise niedrig blieben, konnte der Er- nährungsminister gut versprechen, Lebensmittel in endlich ausreichender Menge billiger als durch die Kriegsgesell- schaften hereinzuführen. Aber die mangelnde Vorkersicht wird sich bitter rächen; wir stehen jetzt vor einer überaus schwierigen Ernährungslage und es weih noch nie- mand genau, wie wir im nächsten Winter durchkommen sollen.

Als im November 1918 die Niederlage mit voller Wucht sich auf das deutsche Volk senkte, lief das Meer auseinander. Die schönsten Demobilisationspläne blieben auf dem Papier stehen. Ein Milliarden Schaden entstand, der fällig- lich den Soldatenräten zugesprochen wurde, während sie in Wahrheit das Verdienst hatten, einiges, wenn auch längst nicht alles zu retten. Mit unerhörter Kraftanstren- gung erreichte die Sozialdemokratie, daß die Ernährungs- wirtschaft nicht ebenfalls sofort in Trümmer ging. Sie wurde durch alle Wirren hindurch aufrecht erhalten, um an Stelle der auf die Dauer zweifellos unhaltbaren Kriegs- organisation eine neue geordnete Friedenswirtschaft zu setzen. Die Vorarbeiten waren getan, da mußte die So- zialdemokratie aus der Regierung scheiden, die Bürgerlichen erzwangen Experimente mit der sogenannten freien Wirt- schaft und blieben damit mit den ersten Anfängen stehen; jetzt ist auch auf dem Ernährungsgebiet statt planvoller Umbaus die Katastrophe da. Alles stürzt ein, alles ist kaputt. Kommt jetzt die Leuerungswelle, so sind die letzten Dämme niedergebrosen, die Deutschland ein wenig vor ihren schlimmsten Verheerungen hätten schützen können. Die bürgerlichen Parteien tragen die Verantwortung für eine Ernährungslage, die sich im Winter zur Katastrophe aus- zuweiten droht. Es ist einfach verrückt, der Sozialdemo- kratie zuzumuten, in diese Regierung einzutreten, ehe das Volk das Urteil über die bürgerliche Mißwirtschaft gespro- chen hat. Erst, wenn neue Wahlen flüßig und klar gezeigt haben, daß das deutsche Volk erkannt hat, daß nur die So- zialdemokratie es retten und das Land wieder aufbauen kann, erst dann können wir die furchtbare Verantwortung wieder auf uns laden, den neuen Bankrott des Bürger- tums zu verwalten, wie wir nach 1918 den Bankrott des Militarismus verwalten und unter unerhörten Opfern glückselig liquidiert haben.

Die „Entwaffnung“ der Kriegervereine

Wie der R. P. R. von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, dür- fen sich die Kriegervereine nach Artikel 177 des Friedensvertrages mit militärischen Dingen nicht befassen. Ramentlich ist es ihnen unteragt, ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszubilden und zu üben oder auszubilden und üben zu lassen. Der Reichswehrminister hat sich deshalb gezwun- gen gesehen, sämtliche im Besitz der Kriegervereine befindlichen Ge-

wehre zu einzuziehen. Es besteht aber die Absicht, für diese abge- lieferten Gewehre auf Wunsch Schußwaffen älteren Modells anzu- geben, die die Vereine dazu benutzen können, um über dem Grab verstorbener Kriegsteilnehmer Ehrensalben abzugeben. Es wird hierbei an die Militärgewehre 71, 71/84 und an die Jäger- gewehre 71 gedacht. Das Einverständnis der Interalliierten mit- tlerischen Kontrollkommission für die Überlassung dieser alten Schußwaffen ist nötig. Der Reichswehrminister hat jetzt jede an- dere Verwendung der Gewehre durch die Kriegervereine und Mi- litärschützen verboten. Die Lieferung von scharfen Patronen zu Militärgewehren an diese Vereine ist verboten.

Die „wertlosen Milchkuhe“

Obwohl wir noch in der tiefsten Lebensmittellage stecken, be- ginnt das Agrarierturn bereits wieder, gegen die Einfuhr aus- ländischer Lebensmittel Sturm zu laufen. Es ist bekannt, auf welche Widersprüche das Anerbieten amerikanischer Menschen- freunde stieß, Deutschland 100 000 Milchkuhe geschenktweise zu- kommen zu lassen. Die Meldung, daß die ersten 2500 Kuhe schon abgegangen wären, hat sich als irrig erwiesen. Geheime Mächte wissen den Transport nach um Wochen und Wochen hin- auszuschieben.

Wo diese Mächte zu suchen sind, darüber ist man sich bald im Klaren, wenn man in der agrarischen „Deutschen Tageszei- tung“ tiefgründige Betrachtungen darüber liest, daß das Ge- schenk von einigen tausend Milchkuhen für uns ganz wertlos wäre. Kuhe hätten wir in Deutschland genug, bloß an Futter fehlte es ihnen, die geschenkten Kuhe würden den deutschen Kühen nur das Futter wegessen.

Wenn diese Beweisführung richtig ist, dann bleibt ein- böllig und begrifflich: Warum hat gerade die „Deutsche Tages- zeitung“ und die ihr geistesverwandte Presse in allen Tönen sittlicher Entrüstung gegen die Abgabe von Milchkuhen pro- testiert, die uns der Friedensvertrag von Versailles vorstribt? Haben denn die an Frankreich und Belgien abgelieferten Kuhe den anderen kein Futter weggefressen? Damals war in der „Deutschen Tageszeitung“ nur zu lesen, daß die Ententeerreg- lungen solche Barbaren und Schufte wären, daß sie den deut- schen Säuglingen und Kranken ihre Milchkuhe wegnahmten sich nicht scheuten. Jetzt, wo wir für diese Kuhe Ersatz bekom- men könnten — und sogar geschenkt Ersatz — lehrt uns die agrarische Presse, daß diese Kuhe zu nichts gut seien, als den anderen Kühen das Futter wegzuessen.

Zuckerfälschungen

Während die Allgemeinheit nach wie vor unter großem Zuckermangel zu leiden hat, Säuglinge und Kranke noch nicht das Allernotwendigste erhalten, scheint noch immer genügend Schleißhandelsware zu Wasserpreisen von 16 bis 18 M pro Pfd. vorhanden zu sein. Diese Zuckerfälschungen sind nur durch die gänzlich unzulängliche Ueberwachung seitens der Behörden möglich.

Ein besonders interessanter Fall ereignete sich vor einigen Tagen, wobei ein früherer Polizeioberster, der vertretungsweise die Wucherabteilung einer Nachbarschaft von Berlin leitete, ver- suchte, die Schiebung zu betreiben. Ein Herr Th. bot 80—100 Pen- ner Zucker zum Preise von 16,50 M pro Pfund dem ihm per- sönlich unbekanntem Revisor telefonisch an und erklärte, daß einer Zulassung, daß eine Beschlagnahme unmöglich sei, da ein Polizeikommissar die Ware begleiten würde und sich Gefahr im Verzuge sei, mit der Behauptung hervortreten würde, daß er, der Kommissar, die Ware bereits beschlagnahmt habe.

Diese besonders interessante Art des Schleißhandels veran- laßte den Revisor, zum Schein auf das Geschäft einzugehen. Es wurde ein Sicherungsbetrag vereinbart. Der Wagen mit Zuckerfäden in Begleitung eines Herrn erschien. Da die Beam- ten schnell zugriffen, hatte der Herr Kommissar keine Gelegen- heit mehr, einen Ruck dazu, das zu tun, wozu er sich her- gegeben hatte.

Der Zucker wurde beschlagnahmt und der Herr Kommissar trotz allen Willens festgenommen; wobei sich herausstellte, daß es sich tatsächlich um den von Th. angegebenen Beamten handelte.

Dieser Zucker stammt aus einer Karmeladefabrik in He- renfeld, welche für den Zucker ca. 5 M pro Pfund bezahlt und diesen von der Reichs-Obst- und Karmelade-G. m. b. H. zu- gewiesen erhalten hat.

Pichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Gauß

(Fortsetzung.)

„Dacht ich's doch“, antwortete dieser, „daß das Blättchen keinen bösen Zauberpruch enthalten müsse. Denn das Fräu- lein lächelte so gar freundlich, als sie es mir in die raube Hand drückte. Es war vergangenes Mittwoch, als ich nach Wau- beuren kam, wo unser Kriegsvolk stand. Es ist dort in der Klosterkirche ein prächtiger Hochaltar, worauf die Geschichte meines Vaters, des Kaisers Johannes vorgestellt ist. Vor sieben Jahren, als ich in großer Not und einem schmach- lichen Ende nahe war, gelobte ich alle Jahre um diese Zeit eine Wall- fahrt dahin. So hielt ich es alle Jahre seit der Zeit, da mich der Sellige durch ein Wunder von Henters Hand errettet hat. Wenn ich nun mein Gebet verrichtet hatte, ging ich allemal zum Herrn Abt. um ihm ein paar schöne Gänse oder ein Samn zu bringen, oder was er sonst gerade gerne hat. — Aber ich mache Euch Kängeweile mit meinem Geschwätz, Junter?“

„Nein, nein, erzähle nur weiter“, antwortete Georg, „komm, setze dich zu mir auf jene Bank.“

„Das würde sich schön schicken!“ entgegnete der Wote, „wenn ein Bauer an des Junkers Seite sitzen wollte, den der Ober- feldhauptmann vor aller Augen so oft geküßt hat; erlaubt mir, daß ich mich vor Euch hinsetze.“

Georg ließ sich auf einen Stein am Wege nieder, der Bauer aber fuhr, auf seine Art gestützt, in seiner Erzählung fort: „Ich hatte diesmal bei den unruhigen Zeiten wenig Lust zur Wallfahrt, aber „gebrosener Eid tut Gott leid“, heißt es, und so mußte ich mein Gelübde vollbringen. Wie ich vom Gebet aufstand, um dem Abt zu bringen, was recht ist, sagte mir einer der Pfaffen, daß ich diesmal nicht zu seiner Schwir- den könne, weil viele Herren und Ritter dort zu Besuch seien. Ich bestand aber doch darauf, denn der Abt ist ein leutseliger Herr und hätte mirs nicht verziehen, wenn ich ihn nicht heim- geschickt hätte. Wenn Ihr je ins Kloster hinaus kommt, so ver- gesset nicht nach der Treppe zu schauen, die vom Hochaltar zum Vorwerk führt. Sie geht durch die dicke Mauer, welche die Kirche ans Kloster schließt, und ist lang und schmal. Dort war es, wo mir das Fräulein begegnet ist. Es kommt mir nämlich ein feines Weibsbild im Schleier mit Prebier und Postkranz die Treppe herab entgegen; ich drückte mich an die Wand, um sie vorbeigehen zu lassen, sie aber bleibt stehen und spricht: „Ei Hans, woher des Wegs?“

„Woher kennst du denn das Fräulein?“ unterbrach ihn Georg.

„Meine Schwester ist ihre Amme und —“

„Wie, die alte Hölle ist Eure Schwester?“ rief der junge Mann.

„Habt Ihr sie auch gekannt?“ fragte der Wote. „Ei seh' doch einer! Aber daß ich weiter sage: Ich hatte eine große Freude, sie wiederzusehen, denn ich besuchte meine Schwester häufig in Pichtenstein und habe das Fräulein gekannt, als man sie noch in ihres Vaters Schwerfoppele gehen lehrte. Aber ich hätte sie kaum wieder erkannt, so groß war sie ge- worden, und die roten Wangen sind auch weg wie der Schnee am ersten Mai. Ich weih nicht, wie es ging, aber mich duerte ihr Anblick in der Seele, und ich mußte fragen, was ihr fehle, und ob ich ihr nicht etwas helfen könne! Sie besann sich eine Weile und sagte dann: Ja, wenn du verschwiegen wärest, Hans, könntest du mir wohl einen großen Dienst leisten! Ich sagte zu, und sie bestellte mich nach der Wespel.“

„Aber wie kommt sie nur in das Kloster?“ fragte Georg.

„Sont darf ja doch kein Weiberschuh über die Schwelle!“

„Der Abt ist mit ihrem Vater befreundet, und da so viel Volk in Waubeuren liegt, so ist sie dort besser aufgehoben als im Städtchen, wo es toll genug zugeht. Nach der Wespel, als alles still war, kam sie ganz leise in den Kreuzgang. Ich sprach ihr Mut zu, wie es eben unersinnlich bersteht, da gab sie mir dies Blättchen und bat mich, Euch aufzusuchen.“

„Ich danke dir herzlich, guter Hans“, sagte der Jüngling.

„Aber hat sie dir sonst nichts an mich aufgetragen?“

„Ja“, antwortete der Wote, „mündlich hat sie mir noch etwas aufgetragen; Ihr sollt Euch hüten, man habe etwas mit Euch vor.“

„Mit mir?“ rief Georg; „das hast du nicht recht gehört, wer und was soll man mit mir vorhaben?“

„Da fragt Ihr mich jubel“, entgegnete jener; „aber wenn ich es sagen darf, so glaube ich, die Bündischen. Das Fräulein setzte noch hinzu, ihr Vater habe davon gesprochen, und hat nicht der Frondsberg Euch heute zugewinkt und Euch ge- ehrt wie des Kaisers Sohn, daß sich jedermann darob verwun- dert? Glaubt nur, es hat allemal etwas zu bedeuten, wenn solch ein Herr so freundlich ist.“

Georg war überaus froh von der richtigen Bemerkung, des schlichten Bauers; er entsann sich auch, daß Mariens Vater tief in die Geheimnisse der Bundesobersten eingedrungen sei und vielleicht etwas erfahren habe, was sich zunächst auf ihn bezöge. Aber er mochte fassen, wie er wollte, so konnte er doch nichts finden, was zu dieser geheimnisvollen Warnung Mariens ge- hört hätte. Mit Mühe rü er sich aus diesem Gewebe von

Bermutungen, indem er den Woten fragte, wie er ihn so schnell gefunden habe?“

„Dies wäre ohne Frondsberg so bald nicht geschehen“, ant- wortete er; „ich sollte Euch bei Herrn Dietrich von Kraft auf- suchen. Wie ich aber die Einlage heringing, da sah man die- selbe auf den Wiesen. Ich dachte, eine halbe Stunde mache nichts aus und stellte mich auch hin, um das Fußvolk zu be- trachten. Wähtlich, der Frondsberg hat es weit gebracht. — Nun da war mirs, als hörte ich nahe bei mir Euren Namen nennen; ich sah mich um, es waren drei alte Männer, die sprachen von Euch und deuteten auf Euch hin, ich aber merkte mit Eurer Gestalt und folgte Euren Schritten, und weil ich meiner Sache doch nicht ganz gewiß war, so gab ich Euch das Blättel von Sturm und Licht auf.“

„Das hast du Flug gemacht“, sagte Georg lachend; „aber komm in mein Haus daß man dir etwas zu essen reiche; wann lehrst du wieder heim?“

Hans bedachte sich eine Weile; endlich aber sagte er, indem ein schlaues Rächeln um seinen Mund zog: „Nichts für ungut, Junter; aber ich habe dem Fräulein versprochen müssen, nicht eher von Euch zu weichen, als bis Ihr dem bündischen Oer- Valet gesagt habt.“

„Und dann?“ fragte Georg.

„Und dann gehe ich straks nach Pichtenstein und bringe die gute Nachricht von Euch; wie wird sie Euch freuen! alle Tage steht sie wohl im Gerichten auf dem Keltz und hebt im Tal hinab, ob der alte Hans noch nicht kommt!“

„Die Freude soll ihr bald werden“, antwortete Georg, „le- leicht reite ich schon morgen, und dann schreibe ich vorher noch ein Brieflein.“

„Aber greifst es doch Flug an“, sagte der Wote, „das Ver- gament darf nicht breiter sein, als jenes, das ich brachte. Denn ich muß e wieder im Ängstlerl verlieden. Man weih nicht, was einem in so unruhiger Zeit begegnen kann, und dort such' es niemand.“

„Es sei so“, antwortete Georg, indem er aufstand. „Für jetzt lebe wohl; um Mittag komme zu Herrn von Kraft, nicht weit vom Münster. Gib dich für meinen Randsmann auf Franken aus, denn die Ulmer sind den Württembergern nicht grün.“

„Gorgt nicht, Ihr sollt zufrieden sein“, rief Hans dem Scheidenden zu. Er sah dem schlanen Jüngling nach und ge- stand sich, daß das hohe Wägelnd seiner Schwester keine lä- belhaft getroffen habe, wenn auch die wogen Wangen des Kin- des bei der ersten Liebe der Jungfrau etwas von ihren blühen- den Farben verloren hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Regierungsvorfahrung, immer diskutabel

Die offizielle „Zentrumsparlamentarische Korrespondenz“ be- handelt in ihrer letzten Ausgabe die Frage, ob die Sozialdemokratie bereit ist, in die bestehende Regierung einzutreten, sehr ausführlich. Zunächst weist sie die Behauptung, daß eine Regierungskrise bereits bestände, zurück, um dann zu erklären, daß wohl nichts im Reich zu Neuwahlen vorhanden sei. Dann folgt die Korrespondenz wörtlich: „Was wir brauchen ist ruhige, zielbewusste Arbeit, die nur dann gelingt, wenn man Volk und Regierung endlich einmal zu Atem kommen läßt. Ammerwährend innerpolitische Erschütterungen jeglicher Art, die die Leidenschaften nur zu verärfen gereizt sind, bringen uns um keinen Schritt vorwärts. Dabei bleibt die Frage einer Regierungsvorfahrung immer diskutabel und kann, wenn ein dahingehender Wunsch irgend einer Gruppe positiv und ernsthaft geäußert wird, stets zum Gegenstand eingehender Erörterungen unter den in Frage kommenden Instanzen, denen die Entscheidung in einer solchen Frage in erster Linie obliegt, gemacht werden.“

Agrarische Steuerfragen

In dem Maße, in dem sich der einseitige Reichtum der Kapitalisten vermehrt, vertieft sich ihr Mißverhältnis gegen das Leben der Bauern. In der bayerischen Landesbauernkammer, wo sich die Fanatiker hoher Grundrenten organisatorisch zusammengeschlossen haben, sind Antägo angenommen worden, deren Zweck darin besteht, in das Gesetz über das Reichsnotopfer noch einige Äußerer zum Durchschlagen einzureifen. Es wird unter Bezeichnung von Sachverständigen der Kreisbauernkammer die Aufstellung von Nichtlinien verlangt. Und endlich ersucht die Landwirtschaftskammer die Staatsregierung, beim Reichsfinanzministerium dahin zu wirken, daß für die Ertragsberechnung über den Bezugszeitraum nicht hinausgegangen wird. Damit aber die Steuerbehörden ganz im Sinne der Zahlung unwilligen Oekonomierate verfahren, beschloß sie zuunterst noch, daß die Kreisbauernkammer die Tätigkeit der Rentämter bei der Berechnung zum Reichsnotopfer auf das Sorgsamste zu überwachen und die gemachten Beobachtungen sofort der Landesbauernkammer zu melden haben.

Die Spitze der landwirtschaftlichen Berufsorganisation in einem Scherheitsausfluß gegen die gesetzgemäße Steueran- lage. In der Praxis soll das so ausgeführt werden, daß der Ertragswert landwirtschaftlicher Grundstücke nicht nach den jetzigen, 10-20fachen erhöhten Preisen, sondern höchstens nach der Berechnung zum Bezugszeitraum, also nach dem Ertragswert der Bezugszeit bemessen wird. Wie Dr. Ostreicher in Nr. 22 der „Blode“ nachweist, haben die Vereinigung christlicher Bauernvereine und der westfälische Bauernverein schon vor längerer Zeit dieselben Nichtlinien aufgestellt. Daß unter dem Druck der bayerischen Volkspartei — und nicht aus eigenem Antrieb — die bayerische Regierung überhaupt die Durchführung der Reichsfinanzordnung zu ver- zögern beabsichtigt, darauf beweisen wir auch im heutigen Leitartikel.

6000 Mk. statt 2300 für eine Tonne Raps

Eine höchst unerfreuliche Tatsache für die Beschäftigungs- möglichkeit der deutschen Oelmühlen ist die Aufhebung der Be- weisung der inländischen Oelraffinerie, die früher wenig- stens zwei Drittel vom Reichsausfluß erfaßt wurde und auch in diesem Jahre mindestens 50-60 000 Tonnen gesichert hätte. Der Uebernahmepreis war für 1920 auf rund 2000 Mk pro Tonne festgesetzt. Das Oel aus der inländischen Ernte würde, sich für den Reichsausfluß auf etwa 650 Mk gestellt haben und dieser gegenüber den Weltmarktpreisen billige Einstandspreise hätte die Gesamtbestände des Reichsausflusses und damit zu- sammen der Allgemeinheit die Feinabrechnung verbilligt. Die Preisgabe der inländischen Oelraffinerie hatte zur Folge, daß die Preise für die Staaten sprunghaft anstiegen und heute franko Verladung 6000 Mark für Raps betragen gegenüber dem festgesetzten Uebernahmepreis von 2300 Mk. Die Preissteigerung von 3700 Mk pro Tonne oder von 185-192 Millionen Mk auf die oben geschätzte Menge führt zum Schaden der Allge- meinheit und des Reiches der Landwirtschaft und dem Handel zu.

Im Garten

Rolf Gustaf Haber.

Du schreiest still durch deinen Garten Auf Wegen, die im Sonnenschein Dinstücken und im Schatten worten Und nachwärts sich verlieren weit selben. Sich leuchtet um dein Haupt das Gold Des frühen Abends gleich dem Schein, Der auf den alten Bildern hold Das Muttergottesbild schließt ein. Nun aber beugt du dich zur Erde Und pflücht das fette Blau vom Grund Und reichst mit schmiegender Gederbe Mir Blut und Blatt und beinen reifen Mund

Das Nöseli

Aus Anton Hendrichs neuem Buche: „Menschen und Menschenlein“. Erschienen bei Franck in Stuttgart. In Bärental am Feldberg, dem höchsten Rant des Schwarzwaldes, liegt der Gipfelhof. Das mächtige Strohdach reicht auf allen Seiten herab bis fast auf den zwei Meter hohen Schnee, der um den Hof herum aufgetürmt liegt. Aus dem Rantin wirbeln blaue Wälfen in die klare Winterluft, und alles in dem weiß verschneiten Tal ist tot und still. Nur der große Hund bellt manchmal einem am Hof vorübergehenden einsamen Skiläufer nach. Drinnen aber in der großen Stube ist am Tisch das Gipfelnöseli und weint. Es geht wieder einmal nicht, wie das Nöseli gewollt hat. Dieses kleine Nöseli, das an den letzten Ostern in die Schule gekommen ist, hat nämlich von allen harten Köpfen der Gipfelbauern den härtesten. Was es will, das muß geschehen, und wenn im ganzen Hof drunter und drüber geht. Diesmal aber hat der Vater ein Nachwort gesprochen und das Wort mit einigen Streichen mit der Rute unterstrichen. Sonst belam das Nöseli nicht von den „Fertigen“, die nichts kosten, wie sie im Schwarzwald sagen. Den es war ein lustiges, gutes und fleißiges Kind; nur eigenartig, ganz furchtbar eigenartig. Des- halb glaubte der Gipfelbauer, er müsse es nun einmal mit der Rute probieren. Aber gehoben hat es nichts.

U. S. P.

Der unabhängige badische Landesvorstand großenvahnsinnig

Die für den Anschluß an Moskau lautende Erklärung des unabhängigen badischen Landesvorstandes wird von der unabhän- gigen Mannheimer „Tribüne“ wie folgt kommentiert:

„Wir haben dem Landesvorstand“ folgendes ins Stamm- buch zu schreiben: „Wir betrachten es als Größemahn, wenn eine Landesvorstandssitzung sich anmaßt, vom Parteitag den Anschluß an die 3. Internationale zu fordern, ehe er die Mitglieder ge- gehört hat.“

Wir betrachten es aber als eine — gefinde gesagt — Unver- standtheit, wenn eine solche Forderung auf solche Art zustande kommt, wie das in Karlsruhe geschehen ist. Von den 10 zum Lan- desvorstand gehörigen Mitgliedern waren (einige verhindert an- dere nicht geladen) nur fünf anwesend!

Von diesen fünf Anwesenden haben drei für und zwei gegen die Annahme der Bedingungen gestimmt. Die Tatsache also, daß von 10 Mitgliedern des Vorstandes bisher 8 sich für die Be- dingungen ausgesprochen haben, paßt nicht in die „Sozialistische Re- publik“ mit der Bemerkung in die Welt:

„Gegen zwei Stimmen angenommen.“

Daß die Karlsruhe führenden Unabhängigen Größten im schwindeln — aber nur im schwindeln besonders leisten, konnte eigentlich die Redaktion des unabhängigen Mannheimer Blattes wissen.

Wie sieht der U.S.P.-Nadifale aus?

In einer Versammlung der Mannheimer Unabhängigen tagte der Unabhängige Ludwig (Virmasens), indem er gegen die Postauer Bedingungen sprach:

„Dieser Zentralkongress verhindert eine allseitige Durch- bildung der Massen, die wir stets befohlen haben. Es könnte schließlich soweit kommen, daß jeder unterwärtige Maulkorb, der kautschuk Schriften nicht von außen kennt, über die den Schw- zu brechen berufen ist, die die ihm einseitlich über Sozialismus beibringen müßten. Selbstverständlich können wir das Kon- trollrecht über die Führer nicht aufgeben. Es trifft seltsam zu- sammen, daß gerade meist die Genossen, die über die Kleinbür- ger jektieren, dabei die allerkleinsten Genossenheiten haben. Aber das ist Theorie und Praxis, nicht wahr? — Dabei- hingegen Kaufkraft über den Rand, man läuft in die Straße und spickt draußen den Nadifalen. (Sehr gut!) ...“

Luise Zick niedergeschrieben

Luise Zick wollte in zwei unabhängigen Versammlungen in Berlin gegen die Moskauer Bedingungen sprechen. Wie es ihr da ergangen ist, darüber berichtet die „Freiheit“:

Viele Parteigenossen können sich noch immer nicht daran ge- wöhnen, auch dem Gegner die nötige Achtung zu zahlen. Dies hatte sich wieder mal so recht in der letzten Generalversammlung des neunten Distrikts gezeigt, wo es zu Szenen kam, die geradezu widerwärtig waren, und jedem die Lust zum Besuch der Ver- sammlungen verleben müßten, der Interesse an der fröhlichen Frage hat. Erst nach einer stürmischen Geschäftsordnungsdebatte wurde dem Antrage, der anwesenden Genossin Zick das Korre- ferat zu übertragen, stattgegeben. Während nun Däumig mit wenigen Unterbrechungen sein Referat ausführlich halten konnte, hatte damit die Genossin Zick kein Glück. Man wollte keine an- dere Meinung hören und unterdrückte die Rednerin fortwährend. Auffällig war, daß Däumig es nicht mal der Mühe für wert hielt, die Ausfühlerin ein wenig zu beschwichtigen.

Die eiserne Disziplin, die jetzt so vielfach verlangt wird, sollte vor allen Dingen in den Versammlungen geübt werden, dann werden, dann würden solche Szenen vermieden werden.

Wie die Unabhängigen gegeneinander hehen

Das unabhängige Leipziger Bezirkssekretariat macht in der „Leipziger Volkszeitung“ bekannt:

„In den letzten Tagen hat die Zentrale zur Spaltung der Partei an verschiedene Kreisvereinsvorsitzende Flugblätter gelangt, worin in verletzender Weise zur Spaltung der Partei auf- gefordert wird. Unterzeichnete sind diese Flugblätter mit: „Mehrere Genossen der U.S.P.“ In einem Bescheidreiben, teilweise auch durch mündliche Benachrichtigung, wird der Einbruch zu erweisen gesucht, als ob die Flugblätter vom Bezirkssekretariat stammen.“

Die Genossen werden aufgefordert, sich durch diese Machen- schaften nicht einzufangen zu lassen und Flugblätter und sonstiges

Agitationsmaterial nur dann zu verbreiten, wenn einwandfrei daraus hervorgeht, wer die Verfasser desselben sind. Von allen Behörden in dieser Richtung bitten wir dem Parteisekretariat Mitteilung zu machen. Das Bezirksparteisekretariat.

Genau so haben es die jetzt diese rufenden Unabhängigen einst gegen uns getrieben. Jetzt wird ihnen Gleiches mit Gleichem vergolten.

Der unabhängige braunschweigische Ministerpräsident geht mit Maschinengewehren gegen Demonstrationen vor

Der kommunistische „Kämpfer“ in Chemnitz berichtet:

Am letzten Sonntag, dem Internationalen Jugendtag, fand in Braunschweig anschließend an eine Versammlung unter freiem Himmel, in der Gen. Schönlank sprach, eine Demonstration statt. Die geschlossenen Kolonnen der Jugend bewegten sich mit Gesang durch die Hauptstraßen zum Landtagsgebäude, um dort die Demonstration beenden zu lassen. Als der Zug dicht vor dem Landtagsgebäude war, sprangen aus den umliegenden Häusern dichte Ketten von Schutzmännern und geboten der Demonstration Halt. Im Hintergrund lagen grüne Sicherheitspolizisten schuk- bereit. Die Szene, erinnernd an die Zeiten Ernst Augusts und ähnlicher Potentaten, wirkte so komisch, daß alles in helles Ge- lächter ausbrach. Heute aber regert nicht mehr Ernst August, sondern eine unabhängige, reinsozialistische Regierung mit Sepp Dertler an der Spitze, demselben Sepp, der vor sechs Jahren den anarchistischen „Freien Arbeiter“ herausgab und Leitartikel schrieb gegen den Parlamentarismus der Sozialdemokratie, ge- gen das Bonapentum und dergleichen, demselben Sepp, der in der „Freiheit“ mit schwalligen Redensarten über Kommunismus herzieht, der aus Menegentum vorwirft, den „russischen Stiefel nicht ledern“ will, der die Verfassung ändern will, während er Maschinengewehre gegen Arbeiterjugend aufahren läßt.“

Die „Kranke“ U.S.P.

In der „Freiheit“ sieht sich Walter Stocker mit seinen unabh- hängigen Parteifreunden auseinander. Dabei führt er aus:

„Verheßen wir uns nicht, unsere Partei war und ist krank. Ein Teil zog vorwärts, ein Teil rückwärts. Wir haben uns allerdings in Leipzig ein kommunistisches Aktionsprogramm ge- geben, aber die Praxis unserer Partei läßt von dem Geiste des Pro- gramms sehr wenig verspüren. Man sehe sich nur die führenden Blätter unserer Partei an die „Freiheit“, die Leipziger Volks- zeitung“ und manche andere. Ueber alle möglichen schönen Dinge wird geschrieben, nur nicht über die wirtschaftlichen, poli- tisch, kulturellen, militärischen Fragen der revolutionären Diktatur des Proletariats, kaum ein Wort über Wesen und Methoden revolutionärer Massenaktionen zur Erringung der Diktatur. Ein Teil betrachtet die Diktatur des Proletariats immer noch als einen nebelhaften „Zustand verhältnismäßig friedlicher demo- kratischer Entwicklung.“

Aus tieferster Not, Karl Marx, schrei ich zu dir!

Die Dittmann, Hifferding, Christien und Konjorten haben in der freiburger und in der Freiburger Weise die Front des sozialistischen deut- schen Proletariats gebrochen. Jetzt geht es ihnen an den Kran- gen. Nun, in tieferster Not, schreien sie zu Karl Marx und gegen die Spaltung. In der „Freiheit“ lesen wir:

„Je ungestümmer das Proletariat sich geistig die Köpfe ein- schlägt, desto günstiger werden die Aussichten der Bourgeoisie, die Arbeiterkraft wieder völlig unter das alte Joch zu bringen. Nicht umsonst hat Karl Marx das kommunistische Manifest mit den Worten geschlossen: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! In dieses Wort zu erinnern, ist jetzt mehr denn je die Pflicht jedes Arbeiters. Wer in dieser Stunde das Proletariat auf neue spaltet, der besorgt die Geschäfte des Bürgertums.“

Die Geschäfte des Bürgertums haben alle Unabhängigen jahrelang gemeinsam besorgt. Sie alle sind zum Ruiche des deutschen Proletariats inmitten der großen weltgeschichtlichen Ere- ignisse geworden. Wie schwer werden sich die Judasdienste noch am deutschen Proletariat rächen, die die unabhängigen Führer vor vier Jahren begangen haben. Und wie wird sich auch an den Arbeitern der Unflug rächen, der darin bestand, den Unabh- hängigen nachzulaufen.

Oden am Feldberger Hof veranstalteten die Gäste aus der Stadt für die Bärentaler Schule ein Wetrennen. In dem benachbarten Kaufhäuschen wurden ganze Körbe voller Preise gekauft. Da gab es die herrlichsten Dinge. Weiße Schneemützen, Spielzeuge, Handschuhe, Postenträger, Orangen und Konfett.

Der Lehrer gab mit dem Taschentuch den in einer breiten Reihe stehenden Knaben und Mädchen ein Zeichen und dann ging mit Hurra los, hinauf auf den Seebud. Immer kleiner wurden die dahineilenden schwarzen Gestalten und die Abstände unter ihnen immer größer. Bald war der erste oben auf dem Gipfel. Rasch drehte das Männlein um und kam von einer Schneewolke umhüllt in laufender Fahrt von oben herab, die anderen hinter ihm nach. Gerade als die letzten wieder an- kamen und die Knaben und Mädchen zur Preisverteilung in die Wirtsstube des Feldberger Hofes wollten, stand auf einmal das Nöseli wieder da. Jetzt wurde der Lehrer aber sehr zornig und schickte das Kind mit groben Worten wieder allein nach Hause. Das war nun nicht sehr klug. Wer weiß, was bei der großen Kälte hätte passieren können, wenn der kleine Hart- kopf nicht gescheitert gewesen wäre als der Lehrer. Das Nöseli tat nämlich einfach, als wenn es nun wieder den Berg hinab- laufen wollte; als aber alle, auch der Lehrer und der Bürger- meister, im Feldberger Hof verschwinden waren, kehrte es wieder um und schnallte seine Schneeschuhe ab. Im Gausgang des Wirtshauses stellte es sich auf und wartete eine Weile. Auf einmal kamen ihm auch richtig wieder die Tränen; quersicht ohne, dann aber mit einer sehr bemerkbaren Begleitung. Die Wirtin kam heraus und ihr erzählte Nöseli sein ganzes Unglück. Die Wirtin hatte ihre Freunde an dem kleinen unternehmenden Frauenzimmer, und bald sah das Nöseli im Büffet an einem Tischchen vor einer ansehnlichen Portion Wittageßen. Als der Keller sauber war, mußte das Nöseli der Mut. Es hatte von den vorübergehenden Dienstmädchen gehört, daß die anderen Kin- der drüben im Nebenzimmer saßen und Kaffee tranken und Kuchen dazu aßen. So stellte es sich wieder hinaus in den Gausgang und fing nach herzhafter als das erste Mal an zu weinen. Da kam der Wirt heraus, und ihm vertaute das Nöseli das große Unrecht an, das ihm geschah. Als der Lehrer und der Bürgermeister davon erfuhr, daß das Nöseli wahr- scheinlich schon wieder da sei, da mußten sie doch lachen. Und bald sah das Nöseli unter den anderen und geriet in die engste Bekanntschaft mit Kaffee und Kuchen. Alles war nun nach dem Kopf des kleinen Gipfelnöseli gegangen und alles schien in Ord- nung, als es auf einmal in ein bitterliches Schlingeln aus- brach. Man stürzte nun zu dem kleinen unglücklichen Kind und

Badische Politik

Vom deutschen Konsularwesen

In unserem Freiburger Parteiblatt weiß Philipp Tafel Basel auf die Hände im deutschen Konsularwesen hin, die nachgeprüft zu werden verdienen, um sie im Falle ihrer Nichtigkeit soweit als möglich zu beheben. So wird auf Grund der Beobachtungen im deutschen Konsulat in Basel festgestellt, daß man sich viel zu viel mit allerhand nebensächlichen Dingen beschäftigt und dabei immer die Hauptsache vergißt. Personal sei viel zu viel vorhanden, so daß die deutschen Konsulate in der Schweiz nichts mehr anderes sind als das Asyl überflüssiger Beamter des alten Regimes. Es sei eine unlegbare Tatsache, daß im deutschen Konsulat in Basel über zwanzig Beamte vorhanden sind, für die man absolut keine praktische Betätigung hat. Ähnlich sei es auch in anderen Konsulaten und in Zürich sei es in dieser Beziehung noch schlimmer, wo zurzeit der alte badische Finanzminister Rheinboldt das Konsulatsgepörrschlinge. Man müsse sich fragen, ob es wirklich notwendig ist, daß eine Bismarckteilung oder eine Bismarckteilung durch sieben Hände gehen muß, während die „unpraktischen“ Schweizer die ganze Arbeit durch einen Mann besorgen lassen. Der Verfasser meint deshalb, daß es da kein Wunder sei, daß die Käse so teuer werden.

Der Besuch der Badischen Hochschulen. Nach einer amtlichen Aufstellung betrug die Besucherzahl der Universität Heidelberg im vergangenen Sommerhalbjahr 3748, darunter 260 Hörer. Auf die evangelisch-theologische Fakultät entfielen 156 Studenten, auf die juristische Fakultät 791 Studenten, auf die medizinische Fakultät 1061 Studenten, auf die philosophische Fakultät 412 Studenten. Bei der Universität Freiburg waren im Sommer 1920 immatrikuliert 8884 Studenten, dazu kommen 178 Hörer. Von den Studierenden waren eingeschrieben: bei der katholisch-theologischen Fakultät 288, bei der juristischen 1840, bei der medizinischen, bei der philosophischen 516, bei der mathematischen 397. Die Technische Hochschule zu Karlsruhe zählte 1491 Studenten und 106 Hörer. Von den Studierenden waren immatrikuliert: bei der Allgemeinen Abteilung 49, bei der Abteilung für Architektur 136, für Ingenieurwesen 282, für Maschinenwesen 462, für Elektrotechnik 271, für Chemie 291. Frauen studierten in Heidelberg 408, in Freiburg 317, in Karlsruhe 26.

Aus dem Lande

Ettenheim, 18. Sept. Der wegen Getreidebeschreibungen seit mehreren Wochen in Ost befindliche Landwirt Karl Vollmer von Ruit hat ein Geständnis dahin abgelegt, daß sich seine Schieflungen auf 30 Jentner Getreide belaufen. Er kaupte den Weizen zum Preise von durchschnittlich 850 M an und verkaufte ihn wieder zu 400-550 M.

Schriesheim, 17. Sept. Vor einigen Tagen ist der hiesige Bürger Jean Gärtner, den man schon für tot erklärt hatte, aus Sibirien zurückgekehrt. Er war vier Jahre in sibirischer Gefangenschaft.

Ladenburg, 17. Sept. Heute früh brach in dem Trodenraum der Gummiwerke „Nedar“ Feuer aus. Die Trodenräume brannten vollständig nieder. Die darin lagernde Gummifabrikate wurden vernichtet. Der Gebäudeschaden wird auf 40 000 M, der Materialschaden auf 65 000 M geschätzt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Standalbes von der Obstwirtschaft

Zu dem aus dem Murgal eingekommenen Artikel „Standalbes von der Obstwirtschaft“, der in Nr. 195 unseres Blattes vom 27. August 1920 erschien, wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: Die Behauptung des Einleiters, daß die Landwirte an Arbeiter oder Angestellte Obst in kleineren Mengen nicht abgeben, trifft nicht zu und wird am besten dadurch widerlegt, daß in der Ernteseit täglich ganze Scharen von Leuten aus den östlichen Dörfern des hinteren Murgales in die obstriche Gegend kamen und jedes Quantum aufkauften. Bei den Erhebungen in Hörden und Sulzbach wurde eine große Zahl von Leuten angegriffen, die gut ausgereifte Spätweiden zum Preise von 40 Pfennig pro Pfund einliefen. Die Behauptung des Artikels

fragte, warum es nun noch weine. Da sagte das Mädel mit einem vorwurfsvollen Blick auf die weißen Nähen, Spielfachen und anderen Preise, die die andern in den Händen hielten: „Ach, muß so weine, weil ich noch keinen Preis bekommen hab!“ Einige Damen und Herren fanden die innere Bewegung des Mädel begreiflich. Da aber, als das Mädel ganz nahe am Ziel seiner Wünsche war, stellte sich dem Willen des Mädel vom Gipfelhof eine unerwartete Macht entgegen. Eine Dame mit sehr gelehrten Falten und einer Brille erhob sich und sagte mit sehr scharfer Stimme, sie habe nun die Wege dieses Kindes seit zwei Stunden beobachtet; sie sei Mitglied des Vereins des „Jahrhunderts des Kindes“ und wohl erfahren in der Kinderpsychologie; aber hier handle es sich um verwerfliche Heuchelei verbunden mit Eigennutz; es sei eine prinzipielle Frage der Pädagogik, daß dieses Kind, das überhaupt den Weltlauf nicht mitgemacht habe, nichts erhalte. Das verlangte auch die Gerechtigkeit den andern Kindern gegenüber.

Einige Herren brummen: „Na, na, nur keine Prinzipienerei, wir sind hier auf dem Feldberg!“ Aber die Dame ließ nicht nach und sprach von ihrer Verantwortung für eine höhere Erziehung der Jugend.

Das Mädel verstand nichts von allem, was die gelehrte Dame mit der Brille sagte, es hörte nur, daß es keinen Preis bekommen sollte.

Da legte sich ein hochgewachsener Berliner Herr mit einem gültigen feinen Kopf ins Mittel:

„Na, hör mal, mein Kind, kannst du einen Telemar machen?“

Das Mädel nickte so kräftig, daß da kein Zweifel war.

„Kannst du auch einen Christiana?“

Das Mädel brumnte: „Gaj!“

Meine Herrschaften, ich schlage für das Mädel zur Erbringung des Nachweises, ob es sich hier, wie meine verehrte Vorrednerin annimmt, um einen rechthaberischen Charakter oder um die Kränkung eines kleinen, seines Wertes bewußten Kinderherzens handelt, einen Kunstlauf bis zum „Tännli“ mit Absicht und Anhalten durch einen Schwung vor.“

In wenigen Minuten stand es schwarz draußen vor dem Feldberger Hof.

Eins, zwei, drei, zählte der freundliche Herr aus Berlin, schwang eine rote Fahne und das Mädel legte los. Mit zwei klugen Schritten feuerte es wadelnd und mit edstem langen Schneeschuhschritt dem „Tännli“ zu, das einjam auf vierfels Seebuchhöhe stand. Als es aber wie eine weiße Kugel von Schneeschuhhand herabstürzte, knapp zehn Schritt vor dem Preisrichter wie ein kleines Boot im Christiana beidrehte und dann im Telemar klippknapp herumzuwand und halb knirschend stillstand, da brauste ein helles Stöhnen über das Mädel hin.

Einige Minuten darauf sah es strahlend ganz oben am Tisch vor einer neuen Portion Kaffee mit Kuchen und hielt seinen Preis, eine prachtvolle weißwolllene Schürze, in der Linken, während es mit der Rechten und dem Löffel wacker arbeitete.

Das Mädel hatte für heute keine weiteren Wünsche mehr.

schreibers, daß Spätweiden für 65 Pf. das Pfund verkauft wurden, trifft im Murgal nicht zu; die Erzeuger waren vielmehr froh, wenn sie dieselben für 40-50 Pf. abgeben konnten.

Es wurden allerdings auch Zweifeln von Händlern aus Stauffenberg, die mit den nötigen Ausweisen versehen waren, aufgetaucht und nach Norddeutschland verandt. Es handelte sich aber hier hauptsächlich um Frühweiden. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß Baden Obstüberschußgebiet ist und infolgedessen auch zur Belieferung von Norddeutschland auf das es bei anderen wichtigen Nahrungsmitteln angewiesen ist, beitragen muß. Der Preis betrug durchschnittlich 60 Pf. das Pfund, später wurden nur 50-55 Pf. bezahlt. Sodann wurde von den Händlern hauptsächlich frühes Edel- und Tafelobst verandt. Bei den Kontrollen und eingehenden Erhebungen wurde kein Fall von Preistreibern festgestellt. Wichtig ist, daß die Händler mit Einwilligung der Bürgermeister durch die Ortsdiener den Preis und Tag der Abgabe des Obstes bekannt machen ließen. Dies ist aber eine ortstübliche Sitte und dürfte zu Beanstandungen keinen Anlaß geben.

Der „Volksfreund“

solte in keiner sozialistisch gefinnten Familie fehlen. Er ist das wichtigste geistige Nahrungsmittel zur Aufklärung der Massen, zur Vertiefung des sozialistischen Denkens und Fühlens, zur Sammlung der proletarischen Truppen für den geistigen Entscheidungskampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

Abonniert und lest deshalb den „Volksfreund“
 Gebt ihn an Freunde und Bekannte weiter.
 Werbe unablässig neue Abonnenten!
 Seid so revolutionär in der Tat, baut auch unsere Organisationen weiter aus.

Führt die Gefinnungsgenossen und Genossinnen unserer Partei als Mitglieder zu. — Die unablässige Arbeit ist das Geheimnis jeden Erfolges.

Ein Kurra-Rektor. Aus Bietigheim b. Rastatt wird uns berichtet: Vor einigen Tagen hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre erste Probe am Schutzhause ab. Die Rettungsmannschaft erhielt den Befehl, das 3. Stöckchen zu besteigen. Zum Erlernen der Feuerwehr fand man nun im Schulzimmer des Rektors Rauch noch die herrlichen „Fürstebilder“ an der Wand hängen. Die Bilder wurden von der Feuerwehr abgehängt, auf einen Haufen gelegt und der Herr Rektor auf die Bestimmung derselben aufmerksam gemacht. Acht Tage später gab er die 2. Probe. Als der Befehl zum Einsteigen wieder gegeben wurde, waren Fenster und Türen des Schulzimmers verschlossen; der Herr Rektor wurde um Einlass gebeten. Er öffnete und erklärte sogleich dem betreffenden Feuerwehrmann, bei der letzten Probe sei ein großer Unfug verübt worden, er werde weitere Schritte tun. Die Feuerwehr stieg nun ein und fand natürlich die Fürstebilder wieder an der Wand hängen. Sie begnügten sich aber diesmal nicht mit dem Abhängen der Bilder, sondern sie schnitten das unangenehme Zeug aus dem Rahmen, welche Maßnahme den Herrn Rektor in die größte Wut versetzte. Am andern morgen ließ er den Bürgermeister holen und erklärte ihm, wie notwendig es diese Bilder gebrauche — zur Belehrung der Kinder! Der Bürgermeister hatte natürlich nichts geheimeres zu tun, als dem Herrn Rektor recht zu geben! Der republikanische Volkserzieher hatte aber scheinbar doch kein Vertrauen in die Christlichkeitslehre, er beschränkte sich nicht bei dieser, wie es zunächst seine Pflicht gewesen wäre, zumal die Bilder Gemeindegut seien, sondern er wandte sich sofort an den Kreisgericht. Wir dürfen wohl ohne weiteres annehmen, daß der Herr Rektor Rauch von seiner vorgefetzten Weisheit einen Stroh erhalt, und daß ihm klar gemacht wird, daß man heute in der Republik andere Dinge braucht zur Erziehung und Belehrung der Schulinder, als altes Gerumpel und „Delbrude aus Franz's Cichorienpapier.“

Aus der Stadt

• Karlsruhe, 18. September.

Das amerikanische Hilfswort in Deutschland

Der Präsident des geschäftsführenden Ausschusses des Central Committee for the Relief of Dittsch in Germany and Austria (Nationaler Hilfswort für Deutschland und Oesterreich), Dr. Hugo Lieber aus New York, ist in Berlin eingetroffen, um die hier bestehenden Organisationen zu kontrollieren und weiter auszubauen. Das Ziel ist dabei, nicht allein für die ärmere Bevölkerung in Deutschland und Oesterreich zu sorgen, sondern auch den verarmten gebildeten Kreisen in den Ländern zu Hilfe zu kommen. Dr. Lieber, ein geborener Deutscher, der seit 30 Jahren in Amerika ansässig ist, erklärte einem Mitarbeiter der „V. J. am Mittag“, daß sich das amerikanische Hilfswort zur Aufgabe gestellt habe, einem jeden in Amerika Gelegenheit zu geben, Nahrungsmittel zum Selbstkostenpreise nach Deutschland und Oesterreich gelangen zu lassen. Es soll ermöglicht werden, für fünf Dollar eine Liebesgabe nach Deutschland zu senden. Größere Pakete stellen sich auf 12 1/2, 20 oder 50 Dollar. In diesen Paketen werden Corned Beef, Haastbrot, Rache, Speck, Minderstet, Bouillonwürfel, die verschiedensten Marmeladen, londensterte Milch, Kakao, Kaffee, Cnürze, Mehl, Schokolade, Erbsen, Makkaroni, Zucker und anderes enthalten sein. Außerdem gibt es noch Äpfel, die 48 Büchlein evaporierter Milch enthalten und 7 1/2 Dollar kosten. Der Umsatz der nach Deutschland entandenen Waren wird im Jahre 1921 voraussichtlich schon eine halbe Milliarde Mark betragen.

Sozialdem. Verein — Bezirk Oststadt. Die Parteigenossen und Genossinnen, die sich an der Agitation am Sonntag beteiligen, können heute Samstag abend 6 Uhr das Material bei dem Bezirksvorsitzenden Gen. Stoll, Kubolstraße, abholen.

Bildungsausschuß der Sozialdem. Partei. Montag abend 8 Uhr findet bei Gen. Dr. Kullmann, Kaiserstr. 124b, eine Sitzung statt. Die Mitglieder des Ausschusses werden um vollständiges Erscheinen ersucht.

Die Probeführer vom Schlusausflug der Kinderfachkommission liegen zur Ansicht auf und werden Bestellungen entgegengenommen. Südweststadt bei Frau Feder, Kronstr. 81. 2. Oststadt bei Frau Rabner, Durlacher Allee 28. Südstadt bei Frau Schwarz, Schützenstr. 10. Weststadt bei Frau Kraus, Hl. Mittelstadt bei Frau Kraus, Blumenstr. 8. Oststadt bei Frau Götter, Durlacherstraße 30.

Sängerbund Vorwärts. Es sei hiermit nochmals auf das 30jährige Stiftungsfest hingewiesen, das morgen vormittag 11 Uhr mit einem großen Konzert in der Festhalle eingeleitet wird. Nachmittags 4 Uhr Festbankett ebenfalls in der Festhalle mit Festrede von Stadtrat Schwerdt und Ehrung langjähriger Mitglieder. Die gesamte Einwohnerschaft ist eingeladen, am dem Feste dieses großen Vereins sich zu beteiligen.

Im Steinkohlenbergwerk. Aus den fernen Räubern des Balkans führte Genosse Raube an seinem zweiten Vortrag abend seine wiederum zahlreich erschienenen Zuhörer zurück in die Heimat, von froher Unterhaltung und Genüssen zurück zu ernster Belehrung; am Freitag abend sprechen Verstand und Vernunft. Genosse Raube versteht es, seine Götze nicht nur durch das Bild zu fesseln, er versteht ebenso gut durch das Wort zu wirken. Er ist Sozialist und er schaut die Welt mit den Augen des Sozialisten und seine Vorträge, die Verbindung des Wortes mit dem Bilde, sind sozialistischer Anschauungsunterricht; sie sind ein Erziehungsmittel, wie es wirkungsvoller gar nicht gedacht werden kann. Der gestern abend die Schilderungen des Genossen Raube über den Betrieb der Bergwerke hörte, mer die Bilder, die die Schilderungen begleiteten, sah, und im Anschluß daran noch die Bilder aus der Papierindustrie, aus dem Buchdruckgewerbe, der Zigarettensindustrie, die Maschinenfabriken, die Tausende von Arbeitshänden erleben, der muß mit dem Genossen Raube zu der festesten Ueberzeugung gelangen, daß dieses Kapital, dessen zum Zusammenbruch führen muß, daß nur der Sozialismus die Rettung und Erlösung bringen kann. Das waren Bilder von eindringlichster Wirkung, die im Gedächtnis haften bleiben. Warum macht sich die Partei nicht diese wirkungsvollste Form der Agitation bei den Wahlen zu Nutze? Das noch so schön gesprochene Wort beweist, wird vergessen, aber das Bild bleibt im Gedächtnis haften, das wirkt weiter, dessen Einbringlichkeit kann nicht durch die glänzende Rede ersetzt werden. Genosse Raube leistet mit seinen Bildervorträgen eine sozialistische Kulturarbeit, die nicht hoch genug zu werten ist. — Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Die Aufnahmen der Zedenbetriebe auf der Erde, wie auch die Bildtafelnahmen aus einer Tiefe von gegen 300 Meter im Innern des Bergwerks waren prachtvoll, vollendet! Die Zuhörer dankten denn auch Gen. Raube mit stürmlichem Beifall für die Fülle von Schönem, Belehrendem und Unterhaltendem, das er ihnen gebracht.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Sozialdem. Verein — Bezirk Oststadt. Die Parteigenossen und Genossinnen, die sich an der Agitation am Sonntag beteiligen, können heute Samstag abend 6 Uhr das Material bei dem Bezirksvorsitzenden Gen. Stoll, Kubolstraße, abholen.

Bildungsausschuß der Sozialdem. Partei. Montag abend 8 Uhr findet bei Gen. Dr. Kullmann, Kaiserstr. 124b, eine Sitzung statt. Die Mitglieder des Ausschusses werden um vollständiges Erscheinen ersucht.

Die Probeführer vom Schlusausflug der Kinderfachkommission liegen zur Ansicht auf und werden Bestellungen entgegengenommen. Südweststadt bei Frau Feder, Kronstr. 81. 2. Oststadt bei Frau Rabner, Durlacher Allee 28. Südstadt bei Frau Schwarz, Schützenstr. 10. Weststadt bei Frau Kraus, Hl. Mittelstadt bei Frau Kraus, Blumenstr. 8. Oststadt bei Frau Götter, Durlacherstraße 30.

Sängerbund Vorwärts. Es sei hiermit nochmals auf das 30jährige Stiftungsfest hingewiesen, das morgen vormittag 11 Uhr mit einem großen Konzert in der Festhalle eingeleitet wird. Nachmittags 4 Uhr Festbankett ebenfalls in der Festhalle mit Festrede von Stadtrat Schwerdt und Ehrung langjähriger Mitglieder. Die gesamte Einwohnerschaft ist eingeladen, am dem Feste dieses großen Vereins sich zu beteiligen.

Im Steinkohlenbergwerk. Aus den fernen Räubern des Balkans führte Genosse Raube an seinem zweiten Vortrag abend seine wiederum zahlreich erschienenen Zuhörer zurück in die Heimat, von froher Unterhaltung und Genüssen zurück zu ernster Belehrung; am Freitag abend sprechen Verstand und Vernunft. Genosse Raube versteht es, seine Götze nicht nur durch das Bild zu fesseln, er versteht ebenso gut durch das Wort zu wirken. Er ist Sozialist und er schaut die Welt mit den Augen des Sozialisten und seine Vorträge, die Verbindung des Wortes mit dem Bilde, sind sozialistischer Anschauungsunterricht; sie sind ein Erziehungsmittel, wie es wirkungsvoller gar nicht gedacht werden kann. Der gestern abend die Schilderungen des Genossen Raube über den Betrieb der Bergwerke hörte, mer die Bilder, die die Schilderungen begleiteten, sah, und im Anschluß daran noch die Bilder aus der Papierindustrie, aus dem Buchdruckgewerbe, der Zigarettensindustrie, die Maschinenfabriken, die Tausende von Arbeitshänden erleben, der muß mit dem Genossen Raube zu der festesten Ueberzeugung gelangen, daß dieses Kapital, dessen zum Zusammenbruch führen muß, daß nur der Sozialismus die Rettung und Erlösung bringen kann. Das waren Bilder von eindringlichster Wirkung, die im Gedächtnis haften bleiben. Warum macht sich die Partei nicht diese wirkungsvollste Form der Agitation bei den Wahlen zu Nutze? Das noch so schön gesprochene Wort beweist, wird vergessen, aber das Bild bleibt im Gedächtnis haften, das wirkt weiter, dessen Einbringlichkeit kann nicht durch die glänzende Rede ersetzt werden. Genosse Raube leistet mit seinen Bildervorträgen eine sozialistische Kulturarbeit, die nicht hoch genug zu werten ist. — Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Die Aufnahmen der Zedenbetriebe auf der Erde, wie auch die Bildtafelnahmen aus einer Tiefe von gegen 300 Meter im Innern des Bergwerks waren prachtvoll, vollendet! Die Zuhörer dankten denn auch Gen. Raube mit stürmlichem Beifall für die Fülle von Schönem, Belehrendem und Unterhaltendem, das er ihnen gebracht.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Wasserstand des Rheins
 Schifferinsel 165, gef. 6 Ztm., Reßl 260, gef. 5 Ztm., Maxau 428, gef. 2 Ztm., Mannheim 322, gef. 5 Ztm.

Mees & Löwe
Kaiserstrasse 48.

Erstklassige Maß-Anfertigung
Großes Lager
in- und ausländischer Stoffe.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Weingarten.

Sonntag, den 19. September 1920 5478

Stiftungs-Fest

Vormittags 8 Uhr: 10 Km Rennen und Saugmaschinen. Nachmittags 1 Uhr: Gartenfest in der Bahnhofsrestauration mit Preisverteilung. Abends 8 Uhr: BALL in der Festhalle. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Notruf!

Student sucht auf 15. Okt. möbl. Zimmer, möglichst in der Nähe der Universität. Angebote unter Nr. 5504 an das Kolonialbüro erbeten.

Notruf!

Student sucht auf 15. Okt. möbl. Zimmer, möglichst in der Nähe der Universität. Angebote unter Nr. 5504 an das Kolonialbüro erbeten.

B. Klotter Sattlerei und Lederwarengeschäft

Karlsruhe Inh.: G. Dischinger Kronenstr. 25 Teleph. 2618

empfiehlt in großer Auswahl:

Reise- und Handkoffer
Handtaschen
Rucksäcke
Gamaschen
Gummihosenträger

Akten-Mappen
Brieftaschen
Geldscheintäschchen
Damentaschen
Schulranzen in Leder und Kunstleder



Wer gut und preiswert

bedient sein will, decke sich in **Rauchmaterial** beim **Zigarren-Pfeifer** am **Marktplatz** ein.

Pfeiffer's Stolz, die konkurrenzlose 150 Pfg.-Zigarre.
Pfeiffer's Uebersee-Mittelschnitt ist eine Klasse für sich, Paket à 2.75
5450 „ „ 5.50

Besonders preiswert!

Schlafzimmer
in Eichen, sowie polierte u. lackierte, u. einzelne Stücke

Wohnzimmer
Eichen, in versch. Modellen, Vertiko, Tisch, Stühle usw.

Herrenzimmer
in reicher und einfacher Ausführung

Polster-Möbel
in schöner Auswahl

Küchen-Einrichtungen
in schöner Auswahl

Jul. Weinheimer
Kaiserstraße 81/83. 5489

Künstl. Blumen
Blätter und Bestandteile
W. Sims Nachf., Kreuzstraße 2. 5390

Gesang-Verein „Freundschaft“

Sonntag, den 19. Sept. **Familienausflug** nach **Rappurr** in das **Waldhaus** zum **„Eichhorn“**. Dasselbst **Theateraufführung**, **Gesang** und **TANZ** Anfang 4 Uhr. Unsere besten Mitglieder und deren Angehörigen laden hier herzlichst ein. Der Vorstand.

2 Betten

2 schwere, neue, polierte, hochhändige Bettstellen, 2 Matras werden für 1000,- verkauft.

Möbelhaus Kahn, Waldstraße 22 und 28

Die guten, echten Leipziger Pelze

Qualitätsware. Leichteste und beste Auswahl. Wirklich preiswert.

Besonders vorzügliches Angebot **Alasca - Pelzse** Keine teure Lederwaren!

Nur **Karl-Friedrichsstraße 6, Treppe**. **J. Schorpp,** neben Spielerei & Wels. Nähe Schlossplatz. 5492

Fässer

neu und gebraucht von 100-700 Liter sind wieder eingetroffen. 5505

Heinrich Jink, Käfer- und Holzgroßhandlung. Essenerstr. 38 Tel. 3355

Verkauf von Alt- u. Möbel

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht. **Karl Rauch,** Dreherstr. 3. 5509

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133 Telephon Nr. 5438. Nur noch 4 Tage! **Sensations-Abenteurerschlager in 5 Akten**

Die Vermummten

Dieser äußerst spannende und aufregende Abenteuerfilm zeigt das Leben und die geheimnisvolle Arbeit des so gefürchteten Geheimbundes „Die Vermummten“, der sich zur Aufgabe gemacht hat, alle jenen Verbrecher zu bestrafen, die der Arm der Justiz nicht erreichen kann und Beiprogramm. 5502

Union-Theater

SERENISSIMUS IM KINO

18. bis 24. September 1920

Sonder-Spielplan

Neueste Sensation der modernen Grosstadt-Kinos 5498

Serenissimus.

Besonders preiswert

Damen-Halbschuhe 98⁵⁰
echt Boxcalf

Damen-Stiefel 145⁰⁰
echt Boxcalf

Herren-Stiefel 148⁵⁰
echt Boxcalf

Schuh-Haus Ettlinger
Kaiserstr. 48. 5455

Behandlung

Wegen Reinigung bleiben die Saunabänne des Grundbühens am nächsten Montag, 20. Sept., geschlossen. In dringenden Angelegenheiten werden Anträge auf Zimmer 14 entgegengenommen. 2555

Verammlung

am Sonntag, den 19. Sept. 1920, nachmittags 2 Uhr, im Saal zum „Mitter“ in Waldstr., aller Ehren-Aktive Teilnehmer aus dem Bezirk Rastatt, welche vor dem 9. November 1918 aus dem Weerdienst entlassen sind u. noch keinen Entlassungs-Antrag erhalten haben, zur Stellungnahme. 5485

Ich zahle

die besten Preise für Kleider, Schuhe, alte Möbel, Wäsche, Lumpen, Papier, Bücher, alte Teppiche usw. 5293

Mohrreiwagen

heller, spottbillig zu verkaufen. **Waldstr. 32, 3. St. r.**

Sonder-Angebot

Fahrradbereifung, Taschen-Lampen, Rasierartikel usw. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Nord. Stahlgesellschaft m. b. H. **Karlsruhe i. B.** Kaiserstr. 87.

freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 19. Sept., vormittags 10 Uhr **Sonntagsfeier** (Alb. Segauer) 5501

Zigarrenmacher und Sortierer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht **Zigarrenfabrik Fr. Dörrmann** Karlsruhe-Rappurr. 5500

Bauarbeiten-Vergabe.

Für den Erweiterungsbau des Rathauses der Gemeinde Kleinfeinbach (Amt Durlach) sollen im Wege des öffentlichen Angebotes die Bauarbeiten vergeben werden und zwar:

Erdb., Maurer-, Steinbauer-, Zimmer-, Schmelz- und Schlosser-, Dachdecker-, Blech-, Eisen-, Schreiner-, Linder- und Tapezierarbeiten.

Pläne und Bedingungen sind auf dem Rathaus in Kleinfeinbach einzusehen. Angebotsformulare solange Vorrat, gegen Erstattung der Bereuungsgeldes, daselbst zu erhalten. Zur Submissionseröffnung am 29. September 1920, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Kleinfeinbach, der die Anbieter beizubringen sind, sind die Angebote herbeizubringen mit Aufschreibebrief, vor der Eröffnung postfrei einzuliefern. Nach auswärts werden Angebotsformulare nicht verschickt. Zuschlagsfrist 8 Tage. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. 5508

Kleinfeinbach, den 17. Sept. 1920.

Der Gemeinderat.

Herron- u. Knaben-Sport-Bekleidung

in vollendeter Ausführung.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Mees & Löwe Kaiserstrasse 48. 5456

Richard Pahr, Kronenstrasse 49

Mechanische Kleider- und Wäsche-Fabrik

5481

brachte vor dem Kriege die **beste Ware** und bringt sie jetzt wieder.

BADISCHE HANDWERKSKUNST
Friedrichsplatz No. 4 G. m. b. H., Friedrichsplatz No. 4

Laden-Eröffnung

anlässlich der
Badischen
Woche



am Friedrichs-
platz No. 4

Gegenstände: Intarsien / Holzschnitzereien / Keramik
Holz-Beleuchtungskörper / Treibarbeiten etc. etc.

Damen-
Herren-**Hüte**
werden gereinigt, gefärbt und modern

umgeformt

Mittebadische Hut-Fabrik
Schneider & Hanselmann

Kriegstr. 3a

Annahmestellen:
Schützenstr. 1 :: Hardtstr. 38

Zigarrenhaus

M. Leumann

Kaiserstr. 126 Karlsruhe Kaiserstr. 126

Grosse Auswahl in

rein überseeischen Tabaken
rein orientalischen Zigaretten
Zigarren zu jeder Preislage.

Verjorgung von „Mutter und Kind“.

Die für werdende Mütter zur Aufnahme in die Verjorgung von „Mutter und Kind“ vorgeschriebene Unterjuchung, wird ab Montag, den 20. September 1920 nicht mehr durch das Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe, sondern durch das Jugendamt unentgeltlich veranlaßt.

Die Unterjuchungen finden jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 2 1/2 - 5 1/2 Uhr im Rathaus, 3. Stod, Zimmer Nr. 120, statt.

Die eben erwähnte Unterjuchung ist überflüssig, wenn die Befehigung eines Arztes oder einer amtlich zugelassenen Hebamme beibracht wird. Die von Hebammen ausgefertigten Schwangerschafts-Befehigungen sind nur dann gültig, wenn sie auf einem vom Nahrungsmittelamt vorgeschriebenen Formulare erfolgen.

Die Hebammen werden hiermit gebeten, sich die nötigen Formulare bei der Kartenstelle des Nahrungsmittelamtes auszuhändigen zu lassen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Mütterberatungsstelle des Jugendamtes, Rathaus, 3. Stod, Zimmer Nr. 120, vormittags von 8-12 Uhr täglich, Auskunft in rechtlichen Fragen erteilt wird.

Karlsruhe, den 16. September 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Schneider-Nähmaschine.

ein starkes Transport-
Zweirad, welches sehr gut
erhalten, wegen Platz-
mangel billig abzugeben.
Zurlach, Hauptstr. 81 p.

Schöner vollster
Kleiderst rank

billig zu verkaufen bei
Mag. Hertel, Bachstr. 48

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Paula Lienhard

Gustav Denzler

Durlach September 1920 Karlsruhe

Kohlen- und Gasherde

neu u. gebraucht, verkauft
unter gütlich. Zahlungs-
beding. von 200.- ab an
Soh. Lehner & Sohn
Rheinbreitstr. 22, Tel. 4113.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 20. bis 26. September 1920.
I. Gaserfloden 125 Gramm zum Preise von
80.3 gegen die Marke Nr. 37. — Zucker 800
Gramm gegen die Marke Nr. 38, Preis 1,80.4
für 1 Pfund. — Butter 400 Gramm
in den Fettverkaufsstellen Nr. 161-252 gegen
die Marke Nr. 39, ab Mittwoch, den 22. Sep-
tember 1920. — Speisefett 250 Gramm zum
Preise von 5,50.4 gegen die Marke Nr. 40 in
den Metzgereien. — Nudeln 500 Gr.
zum Preise von 4,60.4 gegen die Marke für
Nudeln Nr. 5.
II. Die Rüdrechnung für Gaserfloden, Zucker
und Butter erfolgt wie üblich.
Karlsruhe, den 17. September 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die Verjorgung der Kranken mit Brot und Wehl betr.

Unter Bezugnahme auf unsere am 20. Mai
ds. Js. veröffentlichte Anordnung geben wir
hiermit bekannt, daß vom Montag den 20. Sep-
tember ds. Js. ab an die Stelle der Bäckereien,
welche bisher Krankenbrot hergestellt haben,
andere Bäckereien treten.
Nachstehend folgt das Verzeichnis der neuen
Krankenbrotbäckereien.
Die Krankenbrotbäckereien dürfen das ihnen
zur Herstellung von Backmehl und Zwieback
überlassene Wehl nur für diesen Zweck verwen-
den; sie haben die eingenommenen Brotmarken
gesondert an der Kartenstelle zu verzeichnen und
sie erhalten eine neue Weizenmehlzuteilung nur
nach Abgabe der abgelieferten Krankenbrot-
marken.
Karlsruhe, den 16. September 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Verzeichnis der künftig Krankenbrotbäckereien

- Städt. Bäckerei:
Seibinger Wilhelm, Kaiserstr. 285.
Wille Georg, Blumenstr. 25.
Reißer Franz, Kronenstr. 12.
Dauer Rudolf, Durlacherstr. 85.
Reiß Karl, Kreuzstr. 27.
Stern Fritz, Kronenstr. 47.
Weststadt:
Hösch Karl, Scheffelstr. 10.
Fritz Theodor, Körnerstr. 28.
Gerhardt Gottfried, Soffenstr. 188.
Dauer Emil, Althandstr. 10.
Südweststadt:
Faber Gottlieb, Dirschstr. 34.
Fang Eduard, Karlstr. 58.
Bahn Jakob, Friedenstr. 24.
Schleich Fritz, Karlstr. 95.
Schuster Franz, Brauerstr. 17.
Südstadt:
Seeger Ernst, Ruppurrerstr. 44.
Armbruster Karl, Marienstr. 57.
Wirth Karl, Marienstr. 84.
Waff Emil, Schützenstr. 80.
Jachmann Adolf, Hankestr. 20a.
Oststadt:
Obert Ludwig, Georg-Friedrichstr. 30.
Grellich Adam, Lachnerstr. 22.
Reiß Rudolf, Lullastr. 88.
Kraus G. A., Effenweinstr.
Mühlburg:
Sühr Wilhelm, Magaustr. 43.
Sauer Christian, Herberstr. 4.
Offenhäuser David, Hardtstr. 4.
Veierheim:
Kreuzwieser Karl, Maria-Alexandrastr. 12.
Grünwinkel:
Ebert Karl, Durmersheimerstr. 74.
Daglanden:
Speck Hermann, Federbachstr. 1.
Ruppurr:
Weißhaupt Eduard, Langestr. 73.

5488 Unser
dunkles Lagerbier
kommt mit Beginn der
Badischen Woche
in Faß und Flaschen zum Verkauf.
Brauerei Schrempp

Geschwister Gutmann
Damenhüte
Kaiserstraße 122.
Unsere
Modellhut-Ausstellung
ist eröffnet.
Beachten Sie unsere 14 Schaufenster.

Th. Zenker
gegenüber der Hochschule
Herrenhüte u. Mützen
Herren-Artikel.
Reparaturwerkstätte. — Alte Hüte werden nach neuester Mode
umgeformt innerhalb zwei Tagen. — Mützenfabrikation.

Kartoffeln.

Die nachstehend aufgeführten Verkaufsstellen empfehlen sich den hiesigen Haushaltungen zur Entgegennahme von Bestellungen des Winterbedarfs in Speisekartoffeln.

Die Lieferung erfolgt nach Eingang der Ware frei ab Eisenbahnmagazin, hiesiger Station (alter Bahnhof, Mühlburg, Daglanden und Giltgüß).

Der Preis kann heute noch nicht bestimmt werden, wird aber bei Eintreffen der Ware möglichst möglichst berechnet.

Die Kartoffeln sind sofort bei Empfang bar zu bezahlen.

- Stadtteil Weststadt:
Reinhard, Gottlieb, Kaiserallee 83.
Sautier, Abraham, Soffenstr. 56.
Schumann, Josef, Amalienstr. 51.
Wieland, Wilhelm, Dirschstr. 10.
Weser, Johannes, Karlstr. 14.
Weger, Julius, Goethestr. 2.
Werner, Fritz, Friedenstr. 11.
Stadtteil Mittelstadt:
Reiter, Emil, Adlerstr. 22.
Dornheim, Hermann, Waldhornstr. 26.
Blauer, Franz, Steinstr. 7.
Wayer, Bernhard, Waldstr. 31.
Rausch, Otto, Brunnenstr. 3a.
Stadtteil Südstadt:
Guthrie, Wilhelm, Schützenstr. 63a.
Rambert, August, Schützenstr. 2.
Guber, Helene, Baumeisterstr. 28.
Stadtteil Oststadt:
Grab, Johann, Ostendstr. 8.
Kunzmann, Eise, Karl-Wilhelmstr. 86.
Kleitenheimer, Gottfried, Lohfelfstr. 7.
Stadtteil Grünwinkel:
Reil, Hubert, Sinnerstr. 9.
Wotto, August, Durmersheimerstr. 13.
Stadtteil Mühlburg:
Jampert, Ernst, Glämerstr. 20.
Reibel, Franz, Sedanstr. 4.
Fand, Paul, Bachstr. 56.
Moritz, Arnold, Rameystr. 36.
Stadtteil Daglanden:
Berthold, Hermann, Rastentwörthstr. 26.
Reber, Friedrich, Federbachstr. 10.
Stadtteil Mühlheim:
Nagle, Friedrich, Hauptstr.
Stadtteil Ruppurr:
Kocher, Wilhelm, Ostendorferplatz 4.

Die stärksten u. schönsten Hosen kaufst du immer nur bei Richard Pahr, Kronenstrasse 49

Zigarrenhaus Töpfer
 Kriegstrasse 3a, Ecke der Rüppurrerstrasse
 und Rüppurrerstrasse 10

Sonderangebot während der Badischen Woche
 Verkauf
 rein überseeischer Schuss-Zigarren
 von **70** ab

Photographie
Rausch & Pester
 Erbprinzenstr. 3, am Rondellplatz

Atelier vornehmer Photographie für Kunst u. Gewerbe
Vergrößerungs-Anstalt

Erstklassige Ausführung :: Fachmännische Bedienung
 Sonntags geöffnet
 nur von 11-4 Uhr

Bad. Landesmuseum
 Ausstellung alter Keramik
 in den
 oberen Sälen des Schlosses
vom 19.-26. September.
 Besichtigung von 11-1 u.
 3-5 Uhr. 5484

Eröffnung
 Sonntag, den 19. September,
 3 Uhr.
 Die Direktion.

Ausstellung Karlsruher Künstler
 in der **Galerie Moos** Kaiserstr. 187.
 Geöffnet: Werktags 10-5, Sonntags 11-1 Uhr.

Oelfarben — Lackfarben
 schnelltrocknend — gebrauchsfertig
 für Anstriche aller Art
Maler-Artikel
 vorteilhaft 4734
 im Farbengeschäft, Waldstraße 18,
 beim Colosseum.

Achtung! Betriebsräte! Achtung!
 Obente, sowie Vertrauensleute!
 Am Dienstag, den 21. September 1920,
 nachmittags 1/2 5 Uhr, findet eine
Sitzung
 der Gruppe 15
 „Sozial-Versicherung“
 im Sitzungssaal der Hauptwerkstätte statt, dazu
 alle Betriebsräte, sowie Organisationsvertreter.
 Zur Gruppe gehören: Kranken-, Unfall-, Invaliden-
 und Altersversicherung.
 Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
 und Ortschaft „Afa“, Karlsruhe.

Badische Woche
 Karlsruhe
 — vom 18. bis 26. September 1920. —

Aufführungen badischer Dichter und
 Tonkünstler, darunter Ur- und Erst-
 aufführungen im Landestheater und
 im Konzerthaus, Kammermusikabende
 im Künstlerhaus und in der Eintracht.

Kunst- und Keramische Ausstellungen
 in der Kunsthalle, im Landesmuseum
 (Schloß) und Kunstverein.

Sportliche u. andere Veranstaltungen.
 Auskunft und Programme durch die
 Geschäftsstelle der Badischen Woche
 und den Pförtner im Rathaus, so-
 wie den Verkehrsverein Karlsruhe.

Möbel

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besuchen Sie in Ihren
 eigenen Interesse unsere grosse Ausstellung in kom-
 pletten Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbeln.
 Reelle Bedienung. — Billige Preise.

Kostenlose Aufbewahrung gekaufter Gegenstände.
 Freie Lieferung auch nach auswärts. — Besichtigung ohne
 Kaufzwang gestattet. 5456

Lagerräume: { Kaiserstrasse 48 und 111
 { Zähringerstrasse 80, 82 u 53

Möbelhaus Gebr. Bär
 Karlsruhe, Kaiserstraße 115
 Eingang Adlerstrasse.
 Telefon 4997.

„Café Grünwald“
 Rüppurrerstrasse 2
 Haltestelle der Straßenbahn, Linie 3.
 Telefon 292.

Separat. Kaffee und Weinstube.
 Vollständig renoviert. Reelle Weine
 feine Liköre, Kaffee und Kuchen,
 Spezialität: Warme Getränke.

Hochachtungsvoll 5491
Hermann Nieß, Restaurateur

Gg. Paul, Uhrmacher
 Fernruf 5237. Karlsruhe i. B. Marienstr. 83.
 Reichste Auswahl in
Uhren 5476
 Optik-, Gold- und Silberwaren.
 — Eigene best eingerichtete Reparaturwerkstätte. —

Wahbeamter sucht
 möglichst sofort
 2 leere Zimmer
 zu mieten. Angebote un-
 ter Nr. 5487 an das Volks-
 freundebüro erbeten.

Nebenverdienst
 bis 1000 M. monatlich, leicht zu haben, ohne
 Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres
 auf briefliche Anfrage durch
 S. Wochel & Co., G. m. B. & Co.,
 Berlin-Lichterfelde, Postfach 519.

Dr. Wirz, Karlsruhe
 Zähringerstr. 2
 Homöop. Fachbe-
 handl. von Harn-
 Nieren-, Kropf-
 Spezialbroschüre
 Nervenschwäche 4 M.

Achtung!
Grosser Verkauf
 in
Herren-Anzügen
 Preislage von 250 bis 900 Mark
 Gute Stoffe! Beste Verarbeitung! Billigste Preise!
 Lagerbesichtigung frei!
 Verkaufstage ab Donnerstag, den 16. September,
 von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr,
 sowie die folgenden Tage. 5392

**Einkaufsgenossenschaft der Beamten
 und Staatsarbeiter in Baden m. b. H.**
 Kriegstraße 7, Alter Personenbahnhof.
 Zugang von der ehemaligen Bahnsteigseite.

**Schreibmaschinen aller
 Systeme repariert schnell
 und billig**

Karl Hafner
 Karlsruhe i. B.
 Amalienstr. 51. Fernspr. 2127.

Privat-Tanzlehr-Institut
H. Vollrath
 23 Sofienstr. 23.
Beginn neuer Kurse
 auch in modernen Tänzen, Sept. u. Okt.
 Gefl. Anmeldungen erbeten. 5099

Haarfärbungen
 mit echt orient. Henna. Blondieren der Haare.
 Damen mit verfarbten, rotgewordenen oder ver-
 bleichten Haaren erhalten ihre Naturfarbe wieder.
 Garantiert waschfest. 5098
 Spezial-Damen-Frisier-Salon Frieda Schmidt
 Querstrasse 19, bei der Uhr.

**Herren-Hemden
 Herren-Leine-Kragen
 Herren-Sport-Kragen
 Herren-Sportnadeln (Neubeiten)
 Herren-Turnjacken
 Herren-Hosenträger
 Herren-Sockenhalter**
 sowie Neuheiten in Strickbinder,
 Selbstbinder, Krawatten aller Art

Karl Holzschuh Str. 48